

Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2022

Medienvertrauen nach Pandemie und „Zeitenwende“

Von Tanjev Schultz*, Marc Ziegele**, Nikolaus Jakob*, Christina Viehmann**, Ilka Jakobs*, Nayla Fawzi*, Oliver Quiring*, Christian Schemer*, Daniel Stegmann*

Ukraine-Krieg prägt
2022 mediale
Berichterstattung

Nachdem die Corona-Pandemie in den vergangenen Jahren weltweite gesellschaftliche Verwerfungen und Unsicherheiten auslöste, hat sich die Lage zumindest in Deutschland im Winter 2022/23 etwas beruhigt. Gesundheitliche Risiken und gesundheitspolitische Herausforderungen bestehen nach wie vor, andere Probleme haben jedoch an Brisanz gewonnen und sind stärker in den Blick der Öffentlichkeit gerückt – vor allem der Krieg in der Ukraine. Die mit diesem Krieg auch für die deutsche Gesellschaft einhergehenden politischen, ökonomischen und psychologischen Belastungen haben die öffentliche Agenda verändert und die mediale Berichterstattung der vergangenen Monate geprägt. Bundeskanzler Olaf Scholz sprach nach dem russischen Überfall auf die Ukraine von einer „Zeitenwende“. Trotz wahrnehmbarer Anspannung in der deutschen Gesellschaft sind massive innenpolitische Zerwürfnisse und Proteste bisher ausgeblieben, auch wenn wirtschaftliche Härten (Inflation), Unwägbarkeiten bei der Energieversorgung und die Sorge um den Frieden viele Menschen umtreiben und belasten. (1)

Unabhängig von den großen weltpolitischen Krisen sind im Jahr 2022 Teile der Medien in Deutschland wegen fragwürdiger Vorgänge kritisiert worden und in den Fokus einer Skandalberichterstattung geraten. So machten Vorwürfe gegen den Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) und die daraufhin zurückgetretene Intendantin Patricia Schlesinger Schlagzeilen und befeuerten die Debatte über einen Reformbedarf des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Achte Befragungswelle der Mainzer
Langzeitstudie

In der Hochphase der Corona-Pandemie, am Ende des Jahres 2020, hatte das Forschungsteam der „Langzeitstudie Medienvertrauen“ einen Zuwachs beim allgemeinen Vertrauen in die Medien gemessen und vermutet, es könnte sich um ein „momentanes Hoch“ in einer Ausnahmesituation handeln. (2) Wie steht es nun, zwei Jahre später – nach einem Regierungswechsel, dem Abklingen der Corona-Krise, der „Zeitenwende“ und den Debatten über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk – um das Vertrauen der Deutschen in die Medien und ihre Berichterstattung? Dieser Frage geht die Langzeitstudie Medienver-

trauen in ihrer mittlerweile achten Befragungswelle nach. (3)

Kurz und knapp

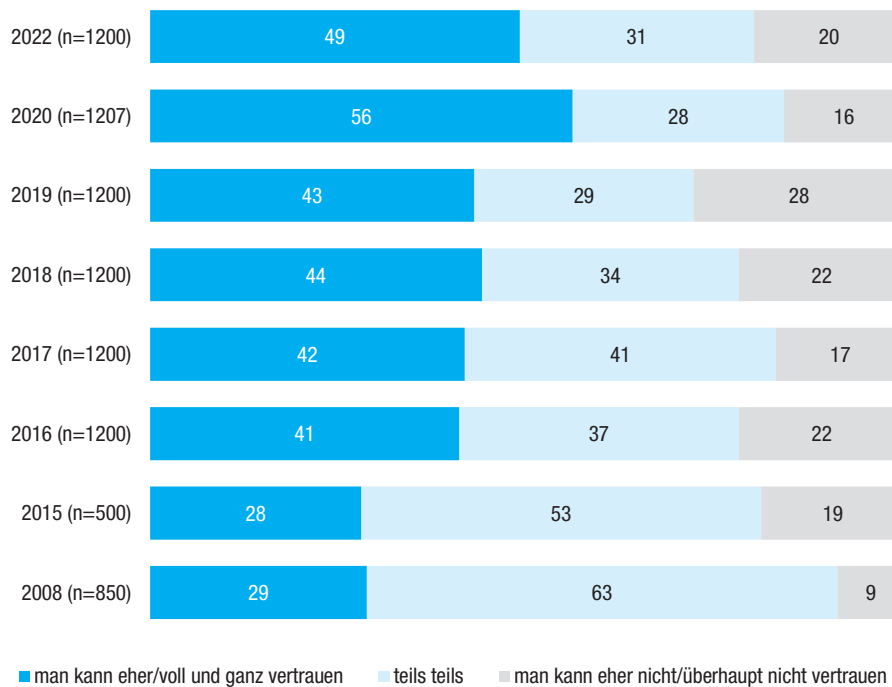
- 2022 ist das Medienvertrauen zurückgegangen, liegt aber nach wie vor auf einem höheren Niveau als vor der Pandemie.
- Die Berichterstattung über den Ukraine-Krieg führte bisher zu keinem vergleichbaren Anstieg im Medienvertrauen wie nach dem Ausbruch der Pandemie.
- Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat das höchste Vertrauen aller Gattungen, verzeichnet aber den niedrigsten Wert seit Beginn der Langzeitstudie.
- Der Anteil an Menschen, der auf etablierte Medien extrem kritisch bis feindselig blickt, ist leicht gestiegen.

Nach einer ersten Untersuchung 2008 und jährlichen Erhebungen von 2015 bis 2020 wurde Ende des Jahres 2022 eine weitere Umfrage zum Medienvertrauen umgesetzt. Die Studie ist wissenschaftlich unabhängig, finanziell unterstützt wird sie seit der aktuellen, nunmehr achten Erhebungswelle durch die Bundeszentrale für politische Bildung. In den Vorjahren hatte das Forschungsteam mit dem Meinungsforschungsinstitut IFAK zusammengearbeitet. Für die achte sowie weitere Wellen wurde der Auftrag neu ausgeschrieben und auf dieser Basis das Meinungsforschungsinstitut Kantar ausgewählt. Dabei wurde methodische Kontinuität zu den früheren Befragungen der Langzeitstudie gewährleistet. Die Konzeption der Studie und die Auswertung der Daten liegen in Händen der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Diese nahmen auch an einem telefonischen Pretest der Umfrage teil, der im November 2022 erfolgte. Im Dezember 2022 wurden bundesweit 1.200 Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren in einer repräsentativen Telefonumfrage (CATI) durch Kantar befragt – ein kleiner Teil der Stichprobe wurde nach dem Jahreswechsel ergänzt. (4) Bei einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95 Prozent beträgt die statistische Fehlertoleranz maximal 3 Prozentpunkte. Wie in den bisherigen Erhebungswellen enthielt der Fragebogen mehrere Fragen zum Medienvertrauen, darüber hinaus zur Medien- und Internetnutzung, zu Medienkritik und medienbezogenem Verschwörungsglauben, zu politischen Einstellungen sowie soziodemografischen Merkmalen. Zudem wurde erneut zwischen dem Vertrauen in unterschiedliche Medien- und Internet-

* Institut für Publizistik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

** Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Abbildung 1
Medienvertrauen bei wichtigen Dingen 2008 bis 2022
 Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Frage: „Wenn es um wirklich wichtige Dinge geht – etwa Umweltprobleme, Gesundheitsgefahren, politische Skandale: Wie sehr kann man da den Medien vertrauen?“
 Basis: Alle Befragten. Geringfügige Abweichungen von 100 Prozent aufgrund von Rundungen, "Weiß nicht"-Antworten werden nicht ausgewiesen.

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen.

angebote differenziert. Um Veränderungen im Zeitverlauf analysieren zu können, verwendet die Langzeitstudie diese Kernfragen gleichlautend in allen Erhebungswellen. In der achten Welle wurden neue Fragen speziell zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk ergänzt. Außerdem wurden, anknüpfend an zwei ältere Erhebungswellen, Anzeichen einer etwaigen Entfremdung von den etablierten Medien untersucht. Zusätzlich wurden erstmals auch Fragen zu dem Bild gestellt, das die Menschen von Journalistinnen und Journalisten haben – im Hinblick auf Wahrnehmungen einer angeblichen Abgehobenheit und Entfremdung.

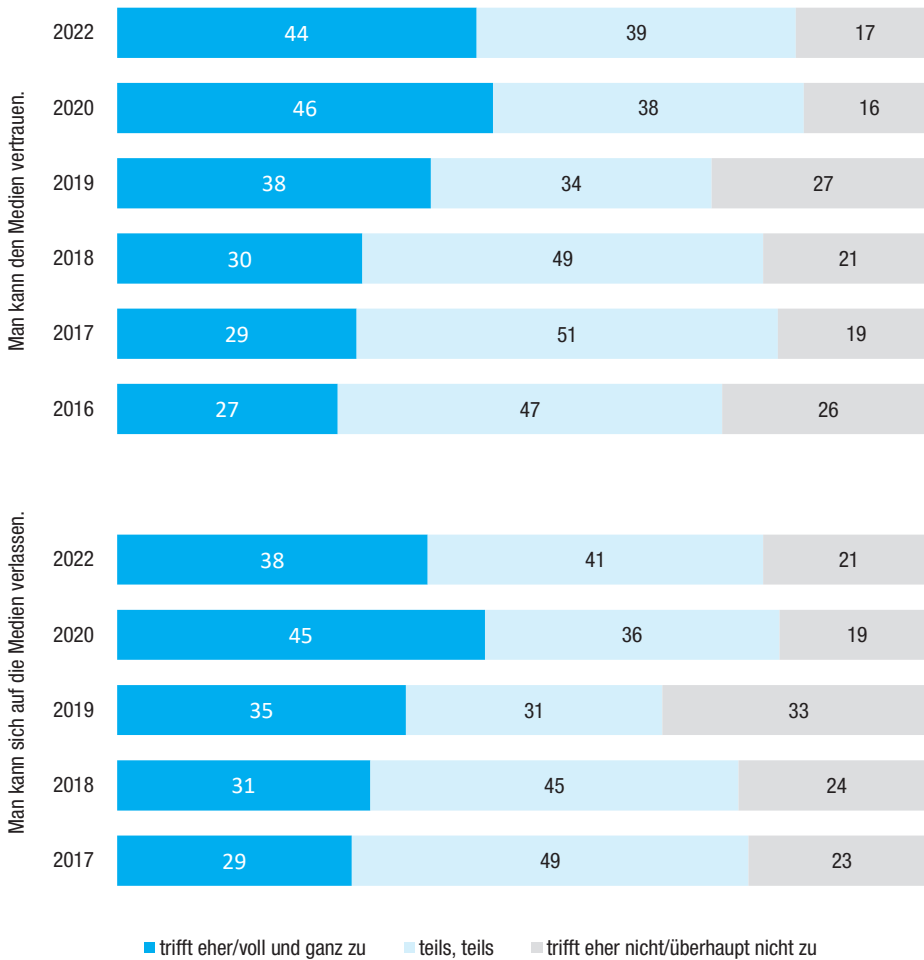
Medienvertrauen weiterhin hoch, geht aber gegenüber 2020 leicht zurück

Das Gesamtvertrauen der Deutschen in die Medien hatte während der Pandemie Spitzenwerte erreicht und ist nun wieder etwas abgesunken (vgl. Abbildung 1). In der aktuellen Umfrage stimmten 49 Prozent der Aussage zu: „Wenn es um wirklich wichtige Dinge geht – etwa Umweltprobleme, Gesundheitsgefahren, politische Skandale und Krisen – kann man den Medien vertrauen.“ Am Ende des Corona-Jahres 2020 hatte die Zustimmung noch bei 56 Prozent gelegen. In den Jahren vor der Pandemie schwankte der Wert zwischen 41 und 44 Prozent.

Während der Corona-Krise ging ein gesteigertes Informations- und Orientierungsbedürfnis mit größerem Vertrauen einher. (5) Mit dem Abklingen der Pandemie liegt das allgemeine Medienvertrauen nun oberhalb des Vor-Krisen-Niveaus. Der Ukraine-Krieg hatte mit Blick auf die Medien und ihre Berichterstattung (bisher) nicht denselben vertrauenssteigernden Effekt.

Die Annahme, dass der am Ende des Jahres 2020 gemessene deutliche Vertrauenszuwachs nur vorübergehend sein könnte, hat sich demnach als zutreffend erwiesen. Allerdings verzeichnet die Mainzer Langzeitstudie im Jahr 2022 nur einen leichten Rückgang und keineswegs einen Absturz im Vertrauen. Auch früher beschriebene Polarisierungstendenzen (6) im Sinne eines Wegschmelzens der moderat vertrauenden „Mitte“ setzen sich im Jahr 2022 nicht fort: 31 Prozent sagen, sie vertrauen den Medien „teils, teils“. In den Jahren zuvor lag dieser Wert zwischen 28 und 29 Prozent. Zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommt die Forschungsgruppe bei der Betrachtung weiterer Aussagen zum allgemeinen Vertrauen in die etablierten Medien (vgl. Abbildung 2): Nur 17 Prozent (2020: 16 Prozent) sagten, man

Abbildung 2
Allgemeines Medienvertrauen 2016 bis 2022
Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Frage: „Denken Sie bitte einmal an die etablierten Medien in Deutschland, also an die großen Fernsehsender oder Zeitungen, die die meisten Menschen kennen. Ich lese Ihnen einige Aussagen über diese Medien vor. Bitte sagen Sie mir, ob diese Aussagen Ihrer Meinung nach ‚überhaupt nicht‘, ‚eher nicht‘, ‚teils, teils‘, ‚eher‘, oder ‚voll und ganz‘ zutreffen: Man kann ihnen vertrauen / Man kann sich auf die Medien verlassen.“
Basis: Alle Befragten, Abweichungen von 100 Prozent aufgrund fehlender Werte bzw. „Weiß nicht“-Antworten.

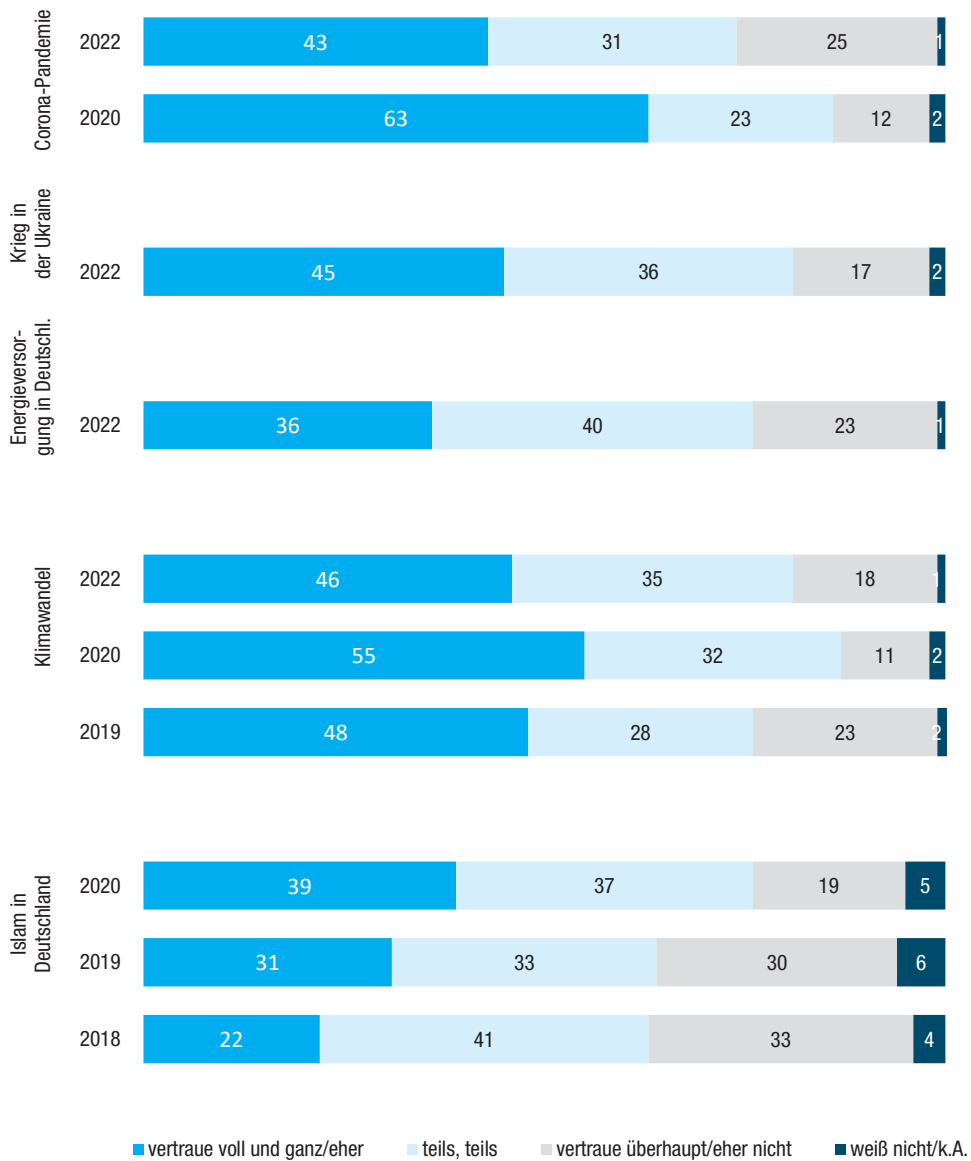
Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen.

könne den Medien im Allgemeinen „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ vertrauen, 39 Prozent gaben die ambivalente Antwort „teils, teils“ (2020: 38%). Vor der Pandemie hatten zwischen 19 und 27 Prozent gesagt, man könne den Medien „eher/überhaupt nicht“ vertrauen. Die neuen Daten bestätigen damit den bisherigen Befund der Langzeitstudie, dass das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die etablierten Medien in Deutschland trotz zum Teil deutlicher Schwankungen insgesamt nicht erodiert ist – im Gegenteil. Dennoch hält im Jahr 2022 etwa jeder fünfte oder sechste Bürger die Medien für eher nicht oder überhaupt nicht vertrauenswürdig. Es besteht nach wie vor ein harter Kern an Kritikern, die den Medien regelrecht feindselig und ablehnend gegenüberstehen. (7)

Die Berichterstattung der Medien über Corona wird nach der Pandemie kritischer beurteilt als während der Pandemie (vgl. Abbildung 3): Hatten 2020 noch 63 Prozent Vertrauen in die Corona-Berichterstattung der etablierten Medien in Deutschland, waren es am Ende des Jahres 2022 nur noch 43 Prozent (31% antworteten mit „teils, teils“, 25% vertrauten „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“). Offenbar ist der Kriseneffekt verblasst, der darin bestand, dass die Medien zu Beginn der Pandemie eine Orientierung boten und mit ihren Informationsangeboten für viele Menschen unmittelbar handlungsrelevant waren. (8) Zudem verstärkten sich im Laufe der Zeit die Debatten und Zweifel am politisch-gesellschaftlichen Management der Pandemie, sodass diese den Status eines gewöhnlichen Konfliktthemas annahm, zu dem

Knapp die Hälfte der Bevölkerung traut Krisenberichterstattung zu Corona und Ukraine

Abbildung 3
Vertrauen in Medienberichterstattung über bestimmte Themen 2018 bis 2022
Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Frage: „In den Medien wird über verschiedene Themen berichtet. Bitte sagen Sie mir für die folgenden Themen, ob Sie den Berichten der etablierten Medien „überhaupt nicht“, „eher nicht“, „teils teils“, „eher“ oder „voll und ganz“ vertrauen. Wie ist das bei der Berichterstattung...“ In der Welle 2020 lautete die Frage: „Aktuell wird in den Medien viel über die Corona-Pandemie, aber auch über den Klimawandel oder den Islam berichtet. Bitte sagen Sie mir, ob Sie... (usw.)“

Basis: Alle Befragten (n=1 200). Geringfügige Abweichungen von 100 Prozent aufgrund von Rundungen.

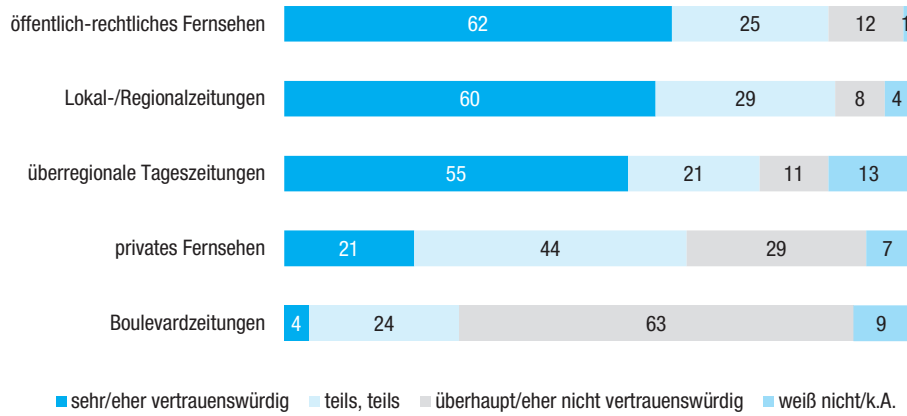
Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen.

es viele verschiedene und somit auch widersprüchliche Positionen gibt. (9)

Der Überfall Russlands auf die Ukraine hat bisher keine ähnlichen Spuren beim Medienvertrauen in Deutschland hinterlassen wie seinerzeit der Ausbruch der Pandemie. 45 Prozent sagten, sie vertrauten der Berichterstattung etablierter Medien über den

Krieg, 36 Prozent sagten „teils, teils“ und 17 Prozent, sie vertrauten „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“. Das Vertrauen in die Kriegsberichterstattung liegt damit in Deutschland auf einem Niveau mit dem Vertrauen in die Berichterstattung zum Klimawandel (46 % hohes Vertrauen, 35 % „teils, teils“, 18 % niedriges/kein Vertrauen). Auch entspricht das Vertrauen in die Kriegsberichterstattung in der Ten-

Abbildung 4
Vertrauen in Mediengattungen 2022
Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Frage: „Manche Menschen halten bestimmte Medienangebote für vertrauenswürdiger als andere. Bitte sagen Sie mir, wie vertrauenswürdig Sie diese Angebote finden.“
Basis: Alle Befragten (n=1 200. Geringfügige Abweichungen von 100 Prozent aufgrund von Rundungen)

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen.

Hohes Vertrauen in den ö.-r. Rundfunk, aber „kritische Mitte“ gewachsen

Während der Pandemie erzielten Informationsangebote des öffentlich-rechtlichen Rundfunks große Reichweiten, auch das Vertrauen in diese Angebote lag auf einem hohen Niveau. In der aktuellen Befragung erreichte das öffentlich-rechtliche Fernsehen (10) zwar erneut den höchsten Wert bei der Vertrauenswürdigkeit der Mediengattungen – jedoch auf niedrigerem Niveau als in den Vorjahren: 62 Prozent halten das öffentlich-rechtliche Fernsehen für vertrauenswürdig (vgl. Abbildung 4). Im Pandemie-Jahr 2020 waren es 70 Prozent, in den Jahren 2016 bis 2019 schwankte der Wert zwischen 65 und 72 Prozent (vgl. Abbildung 5). Das traditionell hohe Vertrauen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk liegt damit auf dem niedrigsten Stand, der in der „Langzeitstudie Medienvertrauen“ bisher gemessen wurde. Eine vergleichbare Entwicklung ist für andere Mediengattungen nicht sichtbar; zum Beispiel vertrauen den überregionalen Tageszeitungen im Jahr 2022 55 Prozent der Deutschen, im Jahr 2020 waren es 56 Prozent. Im Aggregat betrachtet gleicht der Vertrauensrückgang beim öffentlich-rechtlichen Fernsehen aber keiner Erosion: Der Anteil der Menschen, die dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ vertrauen, ist mit 12 Prozent in etwa so groß wie in den Vorjahren (2020: 11 %, 2019: 11 %). Auf 25 Prozent gewachsen ist im Jahr 2022 allerdings die „kritische Mitte“ derer, die dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen nicht uneingeschränkt vertrauen (2020: 17 %, 2019: 20 %).

Noch immer liegt das öffentlich-rechtliche Fernsehen deutlich vor den Informationsangeboten privater Fernsehsender, die nur 21 Prozent für vertrauenswürdig halten, oder den Boulevardzeitungen, denen nur 4 Prozent Vertrauen schenken. Lokal- und Regionalzeitungen (60 %) sowie überregionale Zeitungen (55 %) liegen dagegen mit ihren Werten nur geringfügig hinter dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Bezüglich der Informationsangebote im Internet halten – wie in den Vorjahren – nur wenige Menschen Informationen von Videoplattformen für vertrauenswürdig (7 %, vgl. Abbildung 6). Unverändert niedrig ist auch das Vertrauen in Informationen Sozialer Netzwerke (5 %) und Messenger-Dienste (5 %). Ein Vertrauensrückgang ist bei alternativen Nachrichtenseiten zu verzeichnen: Vertrauten im Jahr 2020 noch 14 Prozent diesen Angeboten, waren es im Jahr 2022 nur noch 5 Prozent. (11)

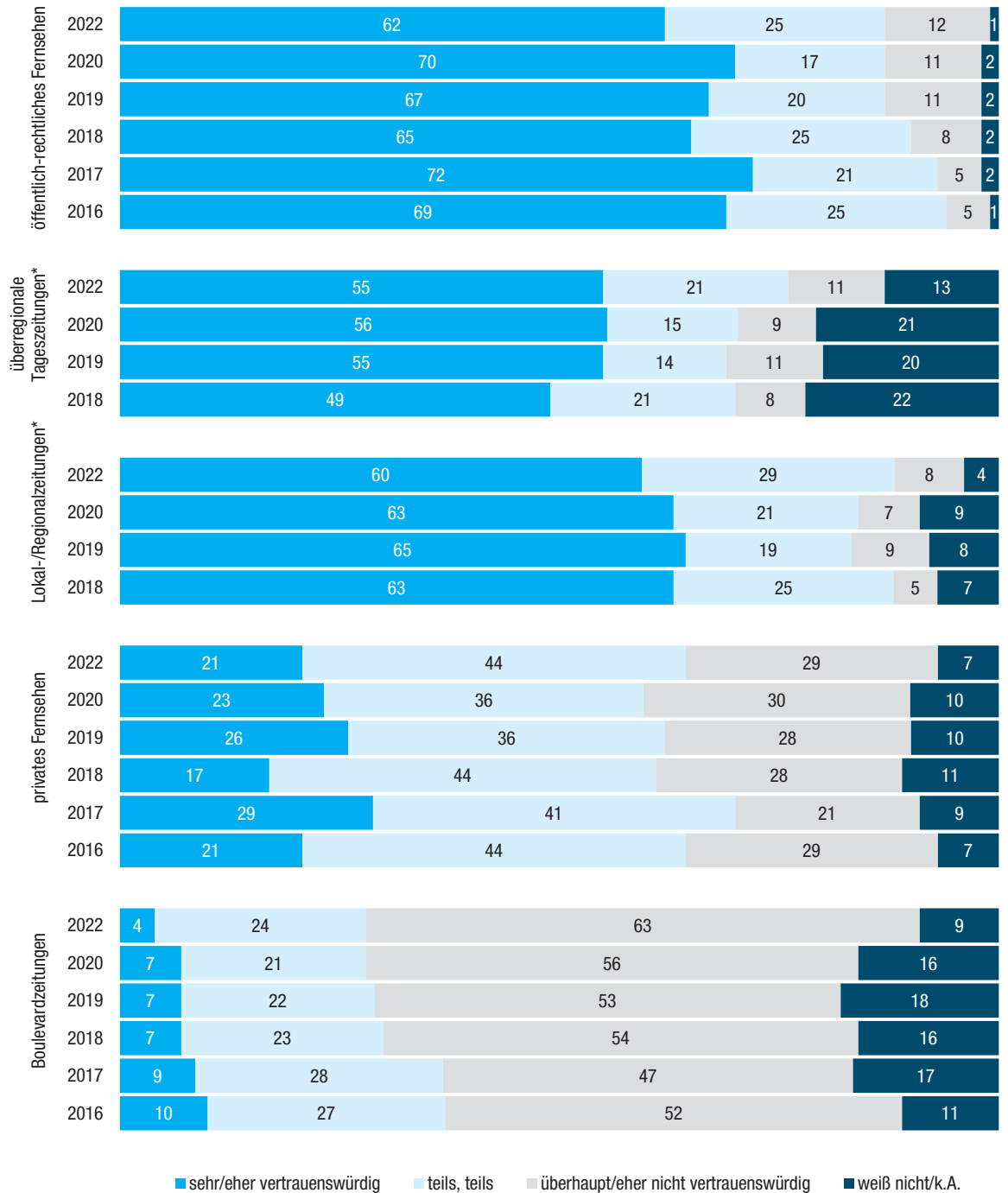
Diese Ausgangssituation kann als Chance für etablierte journalistische Medien interpretiert werden, mit den eigenen professionellen Angeboten sowohl über traditionelle Verbreitungswege als auch über starke eigene Auftritte im Internet beim Publikum zu punkten und sich das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger durch ein ebenso breites wie informatives und substanzielles Angebot langfristig zu sichern.

Das leichte Absinken des Vertrauens in das öffentlich-rechtliche Fernsehen im Zeitverlauf deutet allerdings auch darauf hin, dass die hohe Zustimmung zum öffentlich-rechtlichen System keine Selbstverständlichkeit ist. Neben strukturellen Faktoren, wie dem Wandel in der Mediennutzung, könnten auch

Nach wie vor geringes Vertrauen in Online-Informationsangebote

Debatte über ö.-r. Rundfunk wirkte sich aus

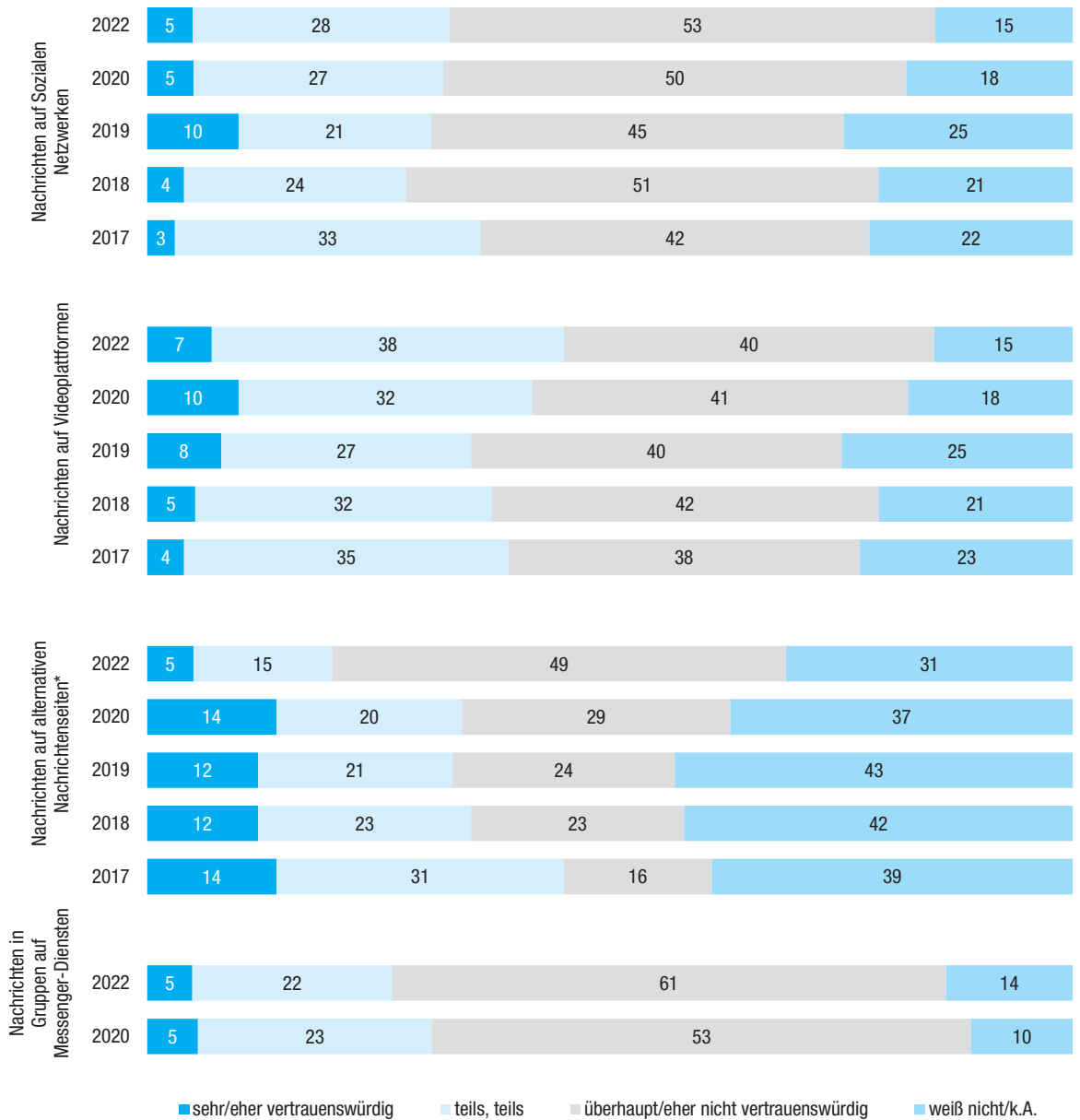
Abbildung 5
Vertrauen in Mediengattungen 2016 bis 2022
 Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



* 2016 und 2017 anders abgefragt, daher liegen hier keine Vergleichswerte vor.
 Frage: „Manche Menschen halten bestimmte Medienangebote für vertrauenswürdiger als andere. Bitte sagen Sie mir, wie vertrauenswürdig Sie diese Angebote finden.“
 Basis: Alle Befragten (n=1 200). Geringfügige Abweichungen von 100 Prozent aufgrund von Rundungen.

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen.

Abbildung 6
Vertrauen in Onlineangebote 2017 bis 2022
Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Frage: „Manche Menschen halten bestimmte Medienangebote für vertrauenswürdiger als andere. Bitte sagen Sie mir, wie vertrauenswürdig Sie diese Angebote finden.“

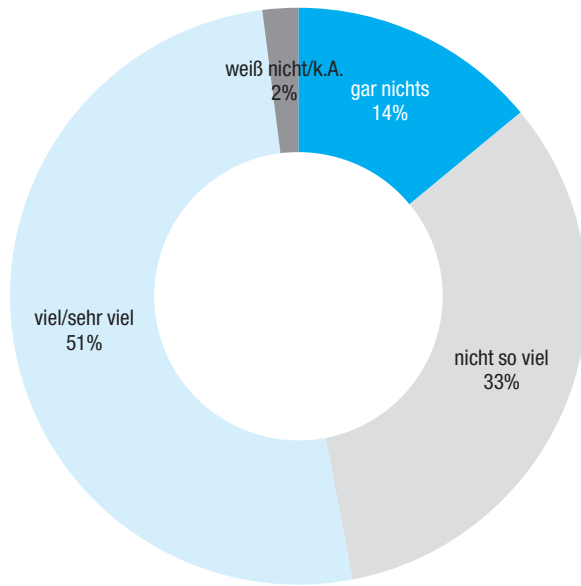
Basis: Alle Befragten (n=1 200). Geringfügige Abweichungen von 100 Prozent aufgrund von Rundungen.

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen.

Skandale um einzelne Sendeanstalten, wie sie im vergangenen Jahr Schlagzeilen machten, eine Rolle spielen (vgl. Abbildung 7). Die meisten Menschen (51 %) gaben an, sie hätten „viel“ oder „sehr viel“ von den jüngsten Problemen und Skandalen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk mitbekommen. (12) Nur 14 Prozent sagten, sie hätten davon gar nichts mitbekommen, und 33 Prozent sagten „nicht so viel“

(2 % „weiß nicht“). Jedoch zeigt eine differenzierte Analyse (vgl. Tabelle 1), dass der Anteil der Menschen, die viel von den Skandalen mitbekommen haben und die ein hohes Vertrauen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk haben, mit 70 Prozent im Vergleich zur Gesamtstichprobe (62 %) überproportional hoch ist. Das kann umgekehrt auch bedeuten, dass Menschen, die ein hohes Vertrauen in den öf-

Abbildung 7
Skandale bei Öffentlich-Rechtlichen mitbekommen? (2022)
 Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Frage: „Wie viel haben Sie von den jüngsten Problemen und Skandalen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, beispielweise über die rbb-Intendantin Schlesinger, mitbekommen?“
 Basis: Alle Befragten (n=1.200).

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen.

Tabelle 1
Differenzierte Einstellungen gegenüber dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk
 in %

	Hohes Vertrauen ¹	Keine angemessene Darstellung der gesellschaftlichen Meinungsvielfalt ²	Verschwendung von Rundfunkbeiträgen ³
Gesamtbevölkerung	62	25	38
Geschlecht			
Männer	62	29	45
Frauen	63	22	31
Alter			
unter 30	84	29	32
30-39	63	30	37
40-49	48	35	41
50-59	56	21	40
60-69	58	21	38
70+	66	19	40
Bildung			
Hauptschulabschluss	56	21	39
Mittlere Reife	52	34	46
Abitur/Studium	78	22	30

(Fortsetzung nächste Seite)

Tabelle 1
Differenzierte Einstellungen gegenüber dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk (Fortsetzung)
in %

	Hohes Vertrauen ¹	Keine angemessene Darstellung der gesellschaftlichen Meinungsvielfalt ²	Verschwendung von Rundfunkbeiträgen ³
Region			
Alte Bundesländer	66	22	37
Neue Bundesländer	41	41	46
Größe des Wohnorts (Einwohner)			
unter 20.000	52	31	40
20.001 bis 100.000	59	23	43
über 100.000	65	25	36
Politisches Interesse			
niedrig	27	36	39
mittel	57	24	35
hoch	69	24	39
Parteisympathie			
Linke	65	31	41
Grüne	84	12	27
SPD	77	14	32
CDU/CSU	67	19	41
FDP	55	31	53
AfD	18	72	62
Wirtschaftliche Zukunftsangst			
Niedrig	68	23	36
Mittel	72	19	33
Hoch	54	30	44
Skandale im öffentlich-rechtlichen Rundfunk verfolgt			
Gar nicht	38	35	42
Wenig	63	27	29
Viel	70	22	43

Anmerkungen:

- 1) Item: „Bitte sagen Sie mir, wie vertrauenswürdig Sie diese Angebote finden: Öffentlich-rechtliches Fernsehen, z.B. ARD und ZDF.“ (Antworten 4 „eher vertrauenswürdig“ und 5 „sehr vertrauenswürdig“ zusammengefasst).
- 2) Item: „Der öffentlich-rechtliche Rundfunk stellt die Vielfalt der Meinungen in der Gesellschaft angemessen dar.“ (Antworten 1 „stimme überhaupt nicht zu“ und 2 „stimme eher nicht zu“ zusammengefasst).
- 3) Item: „Der öffentlich-rechtliche Rundfunk geht verschwenderisch mit den Rundfunkbeiträgen der Bürger um“ (Antworten 4 „stimme eher zu“ und 5 „stimme voll und ganz zu“ zusammengefasst).

Lesebeispiel: Unter allen Befragten haben 62 % hohes Vertrauen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Differenziert nach Bildung zeigt sich, dass 56 % der Befragten mit Hauptschulabschluss, 52 % mit mittlerer Reife und 78 % der Befragten mit Abitur/Studium hohes Vertrauen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk haben.

Hinweis: Gefettete Zahlen zeigen Zusammenhänge/Unterschiede, die auch in multivariaten Regressionsanalysen signifikant sind (Tabelle 2).

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2022.

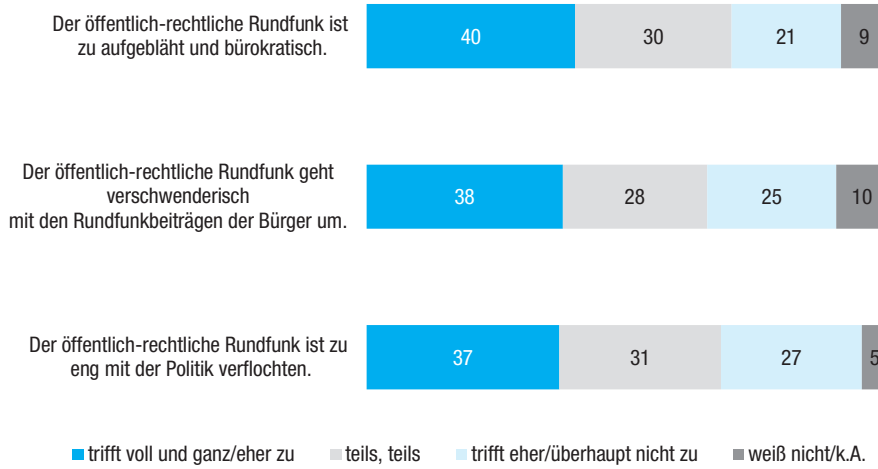
öffentlich-rechtlichen Rundfunk haben, die Skandale genauer verfolgt haben als Menschen mit einem niedrigen oder mittleren Vertrauen.

Rund 40 % sehen Reformbedarf

Mehrheitlich wird Reformbedarf gesehen, zumindest für bestimmte Aspekte oder Teile des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (vgl. Abbildung 8): 40 Prozent stimmten der Aussage zu, der öffentlich-

rechtliche Rundfunk sei zu aufgebläht und bürokratisch (21 % stimmten nicht zu, 30 % sagten „teils, teils“). Ähnliche Zustimmungswerte erreichten die Aussagen, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk verschwenderisch mit den Rundfunkbeiträgen der Bürger umgehe (38 % Zustimmung, 25 % Ablehnung, 28 % „teils, teils“) und dass er zu eng mit der Politik verflochten sei (37 % Zustimmung, 27 % Ablehnung,

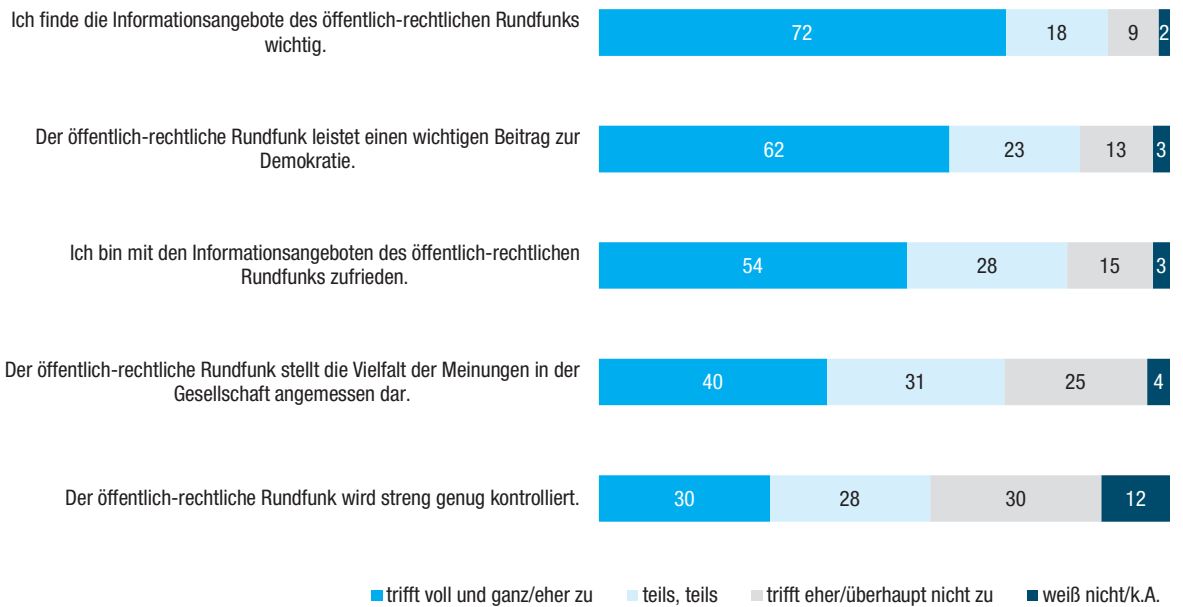
Abbildung 8
Bewertung des Zustands des öffentlich-rechtlichen Rundfunks 2022
 Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Frage: „Ich lese Ihnen im Folgenden einige Aussagen über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk vor, bitte sagen Sie mir, ob Sie diesen Aussagen ‚voll und ganz‘ zustimmen, ‚eher zustimmen‘, ‚teils, teils zustimmen‘, ‚eher nicht zustimmen‘ oder ‚überhaupt nicht zustimmen‘.“
 Basis: Alle Befragten (n=1.200). Geringfügige Abweichungen von 100 Prozent aufgrund von Rundungen.

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2022.

Abbildung 9
Weitere Bewertung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (2022)
 Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2022.

Tabelle 2
Regressionen Vertrauen und Einstellungen gegenüber dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk

	Vertrauen ¹	Angemessene Darstellung Meinungsvielfalt ²	Verschwendisch mit Rundfunkbeiträgen ³
	β	β	β
Geschlecht (1 = weiblich)	.01	.03	-.11***
Alter	-.08**	.15***	.02
Bildung			
Hauptschulabschluss	-.04	-.01	.02
Mittlere Reife	-.11***		.07†
Abitur/Studium (Ref.)	1	1	1
Region (1 = Neue Bundesländer)	-.06*	-.04	.00
Größe des Wohnorts (Einwohner)	.00	-.03	.01
Politisches Interesse	.10**	.08**	-.02
Parteisympathie			
Linke	.01	.02	.05†
Grüne	.26***	.23***	-.24***
SPD	.10***	.09**	-.04
CDU/CSU	.13***	.12***	-.06†
FDP	-.04	-.10***	.08**
AfD	-.29***	-.20***	.12***
Wirtschaftliche Zukunftsangst	-.07**	-.12***	.08**
Verfolgung Skandale im ÖR	.05	.05†	.05
R ²	.31	.25	.13
N	1.106	1.075	1.018

Anmerkungen: † p < .10, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001.

1) Item: „Bitte sagen Sie mir, wie vertrauenswürdig Sie diese Angebote finden: öffentlich-rechtliches Fernsehen, z.B. ARD und ZDF“ (Skala von 1 „überhaupt nicht vertrauenswürdig“ bis 5 „sehr vertrauenswürdig“).

2) Item: „Der öffentlich-rechtliche Rundfunk stellt die Vielfalt der Meinungen in der Gesellschaft angemessen dar“ (Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“).

3) Item: „Der öffentlich-rechtliche Rundfunk geht verschwenderisch mit den Rundfunkbeiträgen der Bürger um“ (Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“).

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2022.

31 % „teils, teils“). Relativ klein waren auch die Anteile der Menschen, die der Ansicht „eher“ oder „voll und ganz“ zustimmten, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk streng genug kontrolliert werde (30 %, vgl. Abbildung 9) und dass er die Vielfalt der Meinungen in der Gesellschaft angemessen darstelle (40 %).

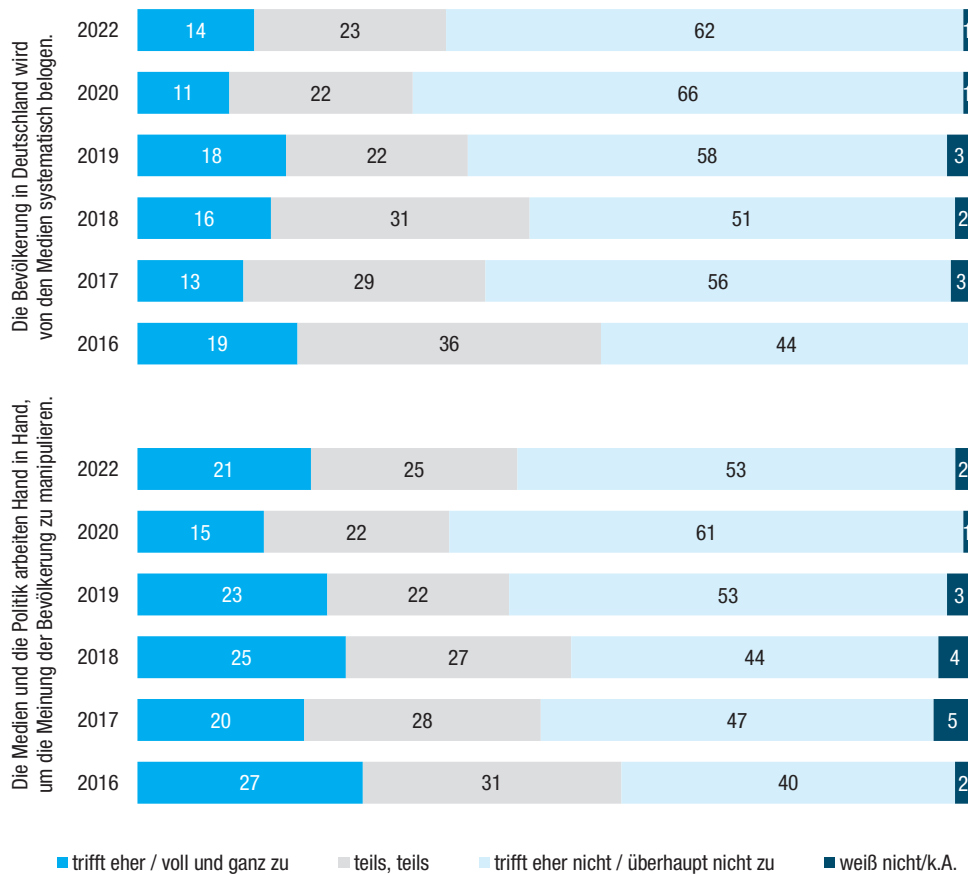
(31 %) und AfD (72 %). Bis auf die Unterschiede zwischen Alten und Neuen Bundesländern und einer Präferenz für die Partei Die Linke sind die berichteten Unterschiede bzw. Zusammenhänge auch in einer zusätzlich durchgeführten multivariaten Regression statistisch signifikant (vgl. Tabelle 2).

Einzelne Bevölkerungsgruppen besonders kritisch

Eine differenzierte Analyse einzelner Kritikpunkte nach Eigenschaften und Einstellungen der Befragten zeigt (vgl. Tabelle 1), dass eine mangelnde Darstellung der Meinungsvielfalt im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (25 % der Deutschen beklagten dies) vor allem beklagt wird von 40- bis 49-Jährigen (35 %), Menschen mit mittlerem Bildungsabschluss (34 %), Menschen in den sogenannten Neuen Bundesländern (41 %), Personen mit niedrigem politischen Interesse (36 %) und hoher wirtschaftlicher Zukunftsangst (30 %) sowie von Menschen mit einer Sympathie für die Parteien Die Linke (31 %), FDP

Dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk verschwenderisch mit den Rundfunkbeiträgen umgehe, beklagen im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung (38 %) insbesondere Männer (45 %), Menschen in den Neuen Bundesländern (46 %), Personen mit mittlerem Bildungsabschluss (46 %), Menschen mit einer Sympathie für die Parteien FDP (53 %) und AfD (62 %), Personen mit einer hohen wirtschaftlichen Zukunftsangst (44 %) sowie Menschen, die viel von den Skandalen rund um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk mitbekommen haben (43 %). Bis auf die Unterschiede bei der Intensität des Verfolgens der Skan-

Abbildung 10
Medienzynismus in Deutschland 2016 bis 2022
Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2022.

dale und beim Bildungsniveau sind die genannten Unterschiede bzw. Zusammenhänge auch in der multivariaten Regression statistisch signifikant.

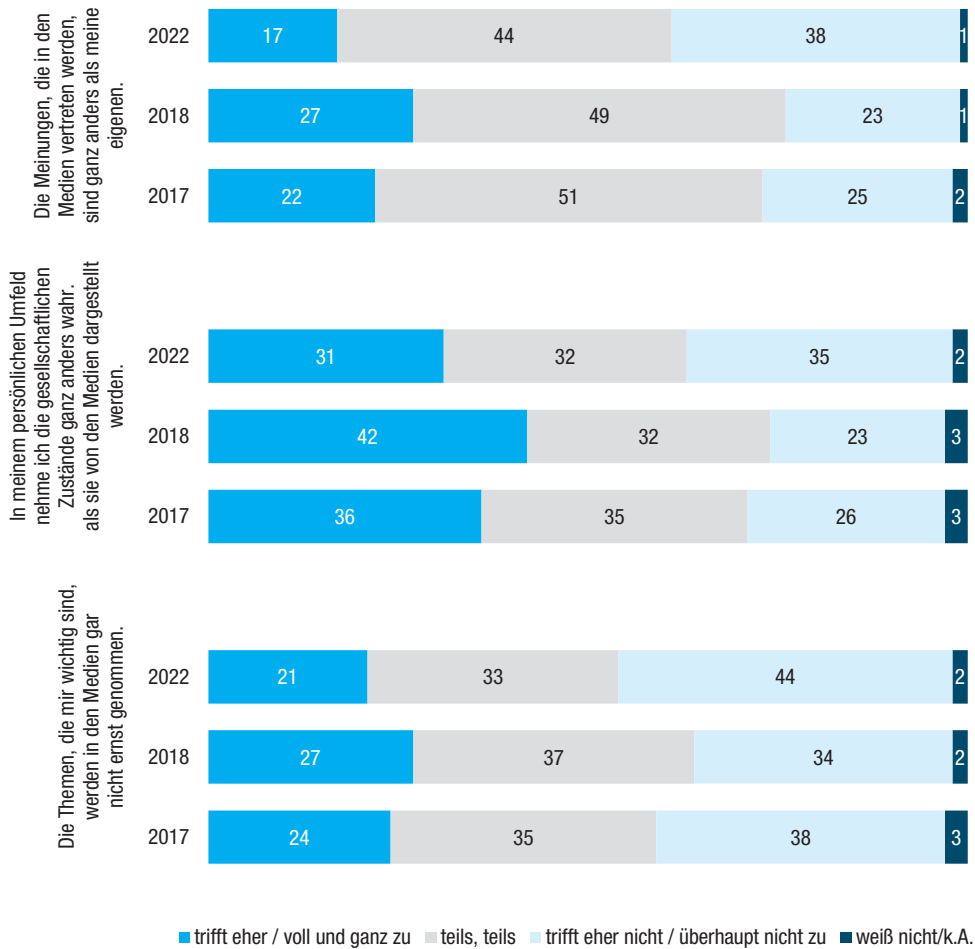
Mehrheit befürwortet ö.-r. Rundfunk, übt aber Strukturkritik

Trotz solcher Kritik besteht bei einer Mehrheit Rückhalt im Grundsatz (vgl. Abbildung 9): 72% stimmten der Aussage zu, dass die Informationsangebote des öffentlich-rechtlichen Rundfunks wichtig seien (9% stimmten nicht zu, 18% „teils, teils“). 62 Prozent stimmten der Aussage zu, der öffentlich-rechtliche Rundfunk leiste einen wichtigen Beitrag zur Demokratie (13% stimmten nicht zu, 23% „teils, teils“) und 54 Prozent waren mit den Informationsangeboten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zufrieden (28% stimmten nicht zu, 15% „teils, teils“). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass derzeit eine Mehrheit den öffentlich-rechtlichen Rundfunk als Institution im Prinzip gutheißt und bewahren will, seine konkreten Strukturen und Profile allerdings – sowohl allgemein als auch besonders in bestimmten sozialen Gruppierungen – auf mehr oder weniger starke Kritik stoßen.

Im Vergleich zur Corona-Zeit ist der Anteil der Menschen, die extrem kritisch bis feindselig auf die etablierten Medien blicken – wir sprechen in der Langzeitstudie von „Medienzynismus“ (13) – leicht gestiegen: In der neuen Umfrage bejahten 14 Prozent die Aussage, die Bevölkerung in Deutschland werde „von den Medien systematisch belogen“ (vgl. Abbildung 10). Am Ende des Pandemiejahres 2020 hatte die Zustimmung bei 11 Prozent gelegen, in den Jahren zuvor zwischen 13 und 19 Prozent. In der aktuellen Befragung wiesen 62 Prozent den Vorwurf zurück, die Bevölkerung werde von den Medien systematisch belogen. 2020 waren es 66 Prozent. Der Abstand bei der Zustimmung liegt noch im Rahmen der statistischen Fehlertoleranz. Etwas deutlicher ist der Anstieg bei der Zustimmung zur Aussage: „Die Medien arbeiten mit der Politik Hand in Hand, um die Meinung der Bevölkerung zu manipulieren.“ In der aktuellen Umfrage stimmten 21 Prozent zu, im Jahr 2020 waren es nur 15 Prozent. In den Jahren vor der Pandemie lag die Zustimmung zwischen 20 und 27 Prozent.

Medienzynismus nähert sich Niveau vor Pandemie

Abbildung 11
Medienentfremdung 2017 bis 2022
Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2022.

Die Medienzynismus-Werte bewegen sich auf das Niveau zu, wie es vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie bestand. Die Zustimmung zu Manipulationsvorwürfen und der Glaube an eine Verschwörung zwischen Medien und Politik waren zum Ende des Corona-Jahres 2020 gesunken – diese Entwicklung hing aber offenbar mit der akuten gesellschaftlichen Krise zusammen und hat sich nicht verstetigt. Damit bestätigt sich der in vorangegangenen Erhebungswellen entstandene Eindruck, dass der Kern derjenigen, die den Medien feindselig und ablehnend gegenüberstehen, sich langfristig verfestigt. (14)

Zusammenhang nun zum dritten Mal in der Langzeitstudie gestellt wurden, ergaben sich in der neuen Umfrage die bisher niedrigsten Werte für Entfremdungssymptome (vgl. Abbildung 11). So stimmten nur noch 17 Prozent der Aussage zu: „Die Meinungen, die in den Medien vertreten werden, sind ganz anders als meine eigenen.“ In früheren Jahren waren es 22 und 27 Prozent. Auch bei Themen, die den Menschen wichtig sind, ist der Anteil derjenigen kleiner geworden, die eine Kluft zwischen der eigenen und der medialen Perspektive sehen: Im Jahr 2022 stimmten nur noch 21 Prozent der Aussage zu, dass die Themen, die ihnen wichtig sind, von den Medien gar nicht ernst genommen würden. Im Jahr 2018 lag dieser Anteil noch bei 27 Prozent, im Jahr 2017 bei 24 Prozent. Für diese Veränderung kann es mehrere Ursachen geben, die wir mit den vorliegenden Daten nicht erfassen können, beispielsweise ein

Medienentfremdung schwächt sich ab | Jenseits medienzynischer Einstellungen, die von einer – zahlenmäßig nicht unbedeutenden – Minderheit der Bevölkerung geteilt werden, deutet sich bei Fragen zur Medienentfremdung des Publikums eine Verbesserung an: Zu allen drei Fragen, die in diesem

Tabelle 3
Struktur der Entfremdung über die Zeit
in %

	Hohe Entfremdung ¹		
	2022	2018	2017
Gesamt	33	46	38
Geschlecht			
Männer	36	49	38
Frauen	30	43	37
Alter			
unter 30	26	47	35
30-39	29	42	40
40-49	37	54	36
50-59	37	43	42
60-69	31	43	36
70+	34	46	37
Bildung			
Hauptschulabschluss	37	59	42
Mittlere Reife	42	42	41
Abitur/Studium	21	35	29
Region			
Alte Bundesländer	29	46	37
Neue Bundesländer	55	47	42
Größe des Wohnorts (Einwohner)			
unter 20.000	42	47	36
20.001 bis 100.000	34	45	41
über 100.000	31	46	36

Fortsetzung rechts

Tabelle 3
Struktur der Entfremdung über die Zeit (Fortsetzung)
in %

	Hohe Entfremdung ¹		
	2022	2018	2017
Politisches Interesse			
niedrig	40	58	55
mittel	35	52	42
hoch	31	41	33
Parteisympathie			
Linke	40	45	36
Grüne	12	39	32
SPD	23	40	34
CDU/CSU	32	46	37
FDP	35	50	34
AfD	77	79	61
Wirtschaftliche Zukunftsangst			
Niedrig	24	41	34
Mittel	21	45	34
Hoch	45	55	47

1) Ausgewiesen werden Befragte, die den drei Aussagen zur Entfremdung im Schnitt „eher“ oder „voll und ganz“ zugestimmt haben („Die Themen, die mir wichtig sind, werden in den Medien gar nicht ernst genommen“; „In meinem persönlichen Umfeld nehme ich die gesellschaftlichen Zustände ganz anders wahr als sie von den Medien dargestellt werden.“; „Die Meinungen, die in den Medien vertreten werden, sind ganz anders als meine eigenen“).

Lesebeispiel: Unter allen Befragten haben im Jahr 2022 33% das Gefühl, von den etablierten Medien entfremdet zu sein. Differenziert nach politischem Interesse zeigt sich, dass 40% der Befragten mit niedrigem Interesse, 35% mit mittlerem Interesse und 31% der Befragten mit hohem Interesse dieses Gefühl haben.

Hinweis: Gefettete Zahlen zeigen Zusammenhänge/Unterschiede, die auch in multivariaten Regressionsanalysen signifikant sind (Tabelle 4).

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2022.

verstärktes Bemühen der Redaktionen um eine vielfältige, konstruktive und alltagsnahe Berichterstattung oder ein starker Fokus der Menschen auf große Themen wie Corona und nun den Ukraine-Krieg, die auch auf der Medienagenda weit oben stehen. Wie eine differenzierte Strukturanalyse der Entfremdeten (vgl. Tabellen 3 und 4) jedoch zeigt, fühlten sich im Jahr 2022 vor allem bestimmte Personengruppen durch die Medien besser vertreten als in den früheren Jahren: Dazu gehören Personen mit Abitur sowie Anhänger der Parteien „Die Grünen“ und der SPD. Nicht unbedingt besser als zuvor fühlen sich dagegen Menschen vertreten, die in ostdeutschen Bundesländern wohnen und die eine Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation befürchten. Inwieweit diese Konstellation im Aggregat für den gemessenen Rückgang der Entfremdung verantwortlich ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Allerdings sprechen die Befunde eher nicht für eine höhere mediale Inklusionsleistung der sozialen Gruppen, die sich bereits in der Vergangenheit

unzureichend repräsentiert fühlten. Eine Entwarnung ist der Befund einer allgemein niedrigeren Entfremdung somit nicht.

Zusätzlich zu den Fragen, die sich auf eine etwaige Entfremdung von der medialen Berichterstattung beziehen, wurden in der Studie erstmals auch Urteile über Journalistinnen und Journalisten abgefragt. Wie denkt die Bevölkerung über diese Berufsgruppe – nimmt sie diese als eine abgehobene Elite wahr, die mit ihrem Publikum wenig gemein hat? Die wenigsten Menschen werfen Journalistinnen und Journalisten vor, überheblich zu sein (vgl. Abbildung 12); nur 7 Prozent stimmen der Aussage zu: „Die meisten Journalisten schauen von oben herab auf Menschen wie mich.“ Eine deutliche Mehrheit (73%) stimmt dieser Aussage nicht zu, ein kleinerer Teil äußert sich ambivalent (16% „teils, teils“). Mit einem Wert von 15 Prozent ist hingegen die Zustimmung zur Aussage, Journalistinnen und Journalisten hätten „den Kontakt zu Menschen wie mir verloren“, etwas

Einstellung zu Journalistinnen und Journalisten erstmals erhoben

Tabelle 4
Regressionen Entfremdung

	Entfremdung ¹		
	2022	2018	2017
	β	β	β
Geschlecht (1 = weiblich)	.00	-0.03	.01
Alter	.01	0.01	-.04
Bildung			
Hauptschulabschluss	0.14***	0.23***	0.15***
Mittlere Reife	0.13***	0.10**	0.15***
Abitur/Studium (Ref.)	1	1	1
Region (1 = Neue Bundesländer)	0.03	0.07*	0.00
Größe des Wohnorts (Einwohner)	-0.03	-0.01	0.04
Politisches Interesse	-0.10***	-0.13***	-0.19***
Parteisympathie			
Linke	0.05*	0.02	0.05†
Grüne	-0.29***	-0.04	-0.10**
SPD	-0.11***	-0.06*	-0.11***
CDU/CSU	-0.03	0.02	0.00
FDP	0.00	0.01	-0.02
AfD	0.21***	0.23***	0.15***
Wirtschaftliche Zukunftsangst	0.12***	0.06†	0.06*
R ²	.30	.16	.13
N	1.121	1.075	1.083

Anmerkungen: † p < .10, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001.

1) Entfremdung berechnet als Mittelwertindex aus drei Items: „Die Themen, die mir wichtig sind, werden in den Medien gar nicht ernst genommen“; „In meinem persönlichen Umfeld nehme ich die gesellschaftlichen Zustände ganz anders wahr als sie von den Medien dargestellt werden.“; „Die Meinungen, die in den Medien vertreten werden, sind ganz anders als meine eigenen“. Skalen der Items jeweils von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“.

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2022.

größer – zumal hier auch noch gut jede und jeder Vierte zumindest partiell zustimmt („teils, teils“). Noch größer ist die Zustimmung zu den Aussagen, dass Journalisten über Politik ganz anders denken als man selbst (20 % Zustimmung, 39 % „teils, teils“, 35 % Ablehnung) und „in einer ganz anderen Welt“ als die jeweiligen Befragten leben würden (25 % Zustimmung, 26 % „teils, teils“, 46 % Ablehnung).

Mehrheit hat ein positives Bild vom Journalismus

Da diese Fragen erstmals gestellt wurden, lässt sich nicht ermesen, wie diese Werte im Zeitverlauf zu beurteilen sind und ob sie beispielsweise der gleichen – aus Sicht der Medien positiven – Gesamttendenz folgen, die wir für die Medienentfremdung gefunden haben. Unabhängig davon lässt sich erkennen, dass eine Mehrheit in Deutschland durchaus ein positives Bild vom Journalismus hat – zugleich jedoch ein relevanter Anteil der Bevölkerung den Eindruck hat, dass Journalistinnen und Journalisten aus einer anderen Lebenswelt heraus agieren als ihr Publikum. Diese Einschätzung deckt sich mit etablierten

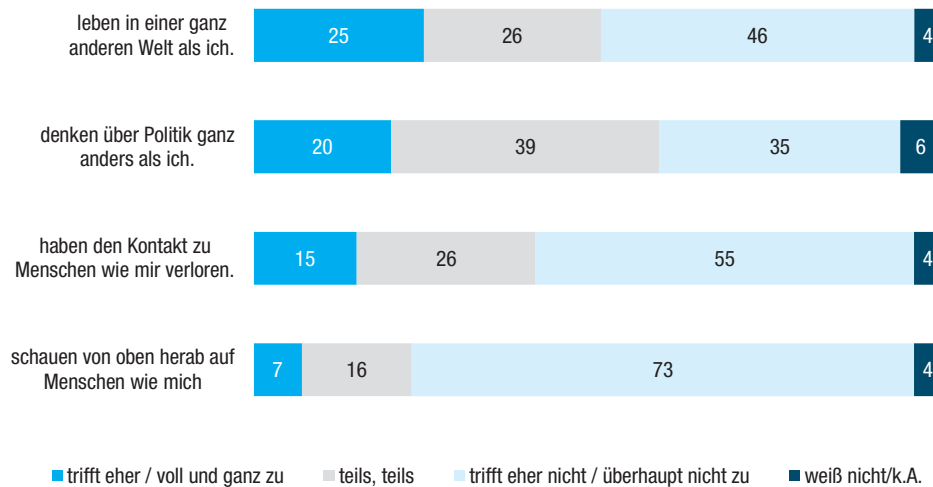
Befunden der Journalismusforschung, denen zufolge Journalistinnen und Journalisten in ihren Einstellungen und soziodemografischen Merkmalen kein Spiegelbild der Bevölkerung sind. (15)

Fazit

Mit dem Abklingen der Corona-Pandemie ist das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in die Medien leicht gesunken, liegt nun aber insgesamt auf einem etwas höheren Niveau als vor Beginn der weltweiten Gesundheitskrise. Zugleich ist das traditionell hohe Vertrauen, das dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen nach wie vor entgegengebracht wird, gesunken. Es liegt auf dem niedrigsten Stand, der in der Langzeitstudie Medienvertrauen bisher gemessen wurde. Eine Mehrheit hält die Informationsangebote des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zwar für wichtig, sieht aber Defizite in seinen Strukturen und demnach einen entsprechenden Reformbedarf. In jüngster Zeit haben Berichte über Missstände, unter anderem beim Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb), die

Medienvertrauen immer noch höher als vor Beginn der Corona-Pandemie

Abbildung 12
Bild von Journalistinnen und Journalisten 2022
Personen ab 18 Jahren, Angaben in %



Frage: „Wenn Sie nun noch einmal an die etablierten Medien im Allgemeinen denken und die Journalistinnen und Journalisten, die dort arbeiten; inwiefern treffen Ihrer Meinung nach die folgenden Aussagen auf diese zu?“
Basis: Alle Befragten (n=1 200). Geringfügige Abweichungen von 100 Prozent aufgrund von Rundungen.

Quelle: Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen.

Debatten über Reformen befeuert. Menschen, die diese Debatten intensiv verfolgt haben, vertrauen dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk bislang zwar nicht weniger, sind aber etwas stärker als Menschen, die nur wenig von der Debatte mitbekommen haben, der Ansicht, der öffentlich-rechtliche Rundfunk gehe verschwenderisch mit den Rundfunkbeiträgen der Bürgerinnen und Bürger um.

Vertrauen in die Medien im internationalen Vergleich auf hohem Niveau

Insgesamt bewegt sich das Gesamtvertrauen in die Medien in Deutschland, gerade auch im internationalen Vergleich, weiterhin auf einem hohen Niveau. (16) Anders als beispielsweise bei den Kirchen in Deutschland gibt es keine Anzeichen für eine rasante oder die gesamte Breite der Bevölkerung erfassende Erosion des Medienvertrauens. (17) Indikatoren für eine Entfremdung von den Medien haben sich im Laufe der Zeit sogar in eine aus Sicht des Journalismus positive Richtung entwickelt. Dennoch existiert nach wie vor eine in ihrer Größe nicht zu ignorierende Gruppe von Menschen, die medienzynische und mithin extreme und feindselige Einstellungen zu den etablierten Medien haben. Zwischen 14 und 22 Prozent stimmen entsprechenden Aussagen zu, unter anderem dem pauschalen Vorwurf, die Medien verbreiteten systematisch Unwahrheiten, der seit 2014 auch bei Straßenprotesten zu einer Vielzahl unterschiedlicher Themen (Zuwanderung, Corona-Maßnahmen, Ukraine-Krieg u. a.) immer wieder artikuliert wird.

Während die Corona-Krise zeitweise mit Spitzenwerten beim Medienvertrauen einherging und sogar der Medienzynismus leicht zurückging, obwohl der gesellschaftliche und mediale Fokus auf „Querdenker“ einen anderen Eindruck nahelegte, hat sich dieser Trend nach der „Zeitenwende“ und in einer nun vom Ukraine-Krieg geprägten gesellschaftlichen Lage nicht fortgesetzt. Offenkundig werden der Krieg und die Berichterstattung darüber anders wahrgenommen und verarbeitet als die Krise, die aus der Pandemie folgte. Dies könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass der Krieg trotz der Sorgen und Betroffenheit, die er auslöst, für viele Menschen in Deutschland abstrakter als eine Virusinfektion bleibt und zumindest bisher nicht so tief bzw. auf andere Art und Weise in den eigenen Alltag eingreift. In der Corona-Zeit erschienen die Medien mit den von ihnen gelieferten Informationen über einen langen Zeitraum hinweg unmittelbar handlungsrelevant. In der Hochphase der Pandemie wurden etablierte Medien in hohem Maße als weitgehend vertrauenswürdige Quellen eingeschätzt und vergleichsweise intensiv genutzt. Mit dem Abklingen der Pandemie ist Corona in den Hintergrund gerückt – und damit auch das zeitweise hohe Vertrauen in die Berichterstattung etwas gesunken.

Hochphase des Medienvertrauens während Corona relativiert sich wieder

Anmerkungen:

- 1) Laut einer Studie des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) ist 2022 trotz sich überlagernder Krisen „kein Jahr konfrontativer Proteste“ gewesen. Vgl. Pressemitteilung WZB: Radikalisierungstrend der Corona-Jahre gestoppt v. 28.2.2023; <https://www.wzb.eu/de/pressemitteilung/radikalisierungstrend-der-corona-jahre-gestoppt> (abgerufen am 6.4.2023).
- 2) Vgl. Jakobs, Ilka/Tanjev Schultz /Christina Viehmänn/Oliver Quiring/Nikolaus Jakob/Marc Ziegele/Christian Schemer: Medienvertrauen in Krisenzeiten. Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2020. In: Media Perspektiven 3/2021, S. 152-162.
- 3) Vgl. für die Ergebnisse der ersten bis siebten Welle in einer Gesamtdarstellung: Jakob, Nikolaus/Tanjev Schultz/Ilka Jakobs/Oliver Quiring/Christian Schemer/Marc Ziegele/Christina Viehmänn: Medienvertrauen in Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2023, i. E.
- 4) Die Feldphase lief vom 30. November 2022 bis 9. Januar 2023, mit einer Erhebungspause zwischen Weihnachten und Neujahr. Die meisten Nettointerviews (n=1.097) wurden bis zum 22. Dezember geführt, Anfang Januar kam ein kleiner Teil hinzu (n=103).
- 5) Vgl. Viehmänn, Christina/Marc Ziegele/Oliver Quiring: Gut informiert durch die Pandemie? Nutzung unterschiedlicher Informationsquellen in der Corona-Krise. In: Media Perspektiven 10-11/2020, S. 556-577.
- 6) Vgl. Jakob, Nikolaus/Tanjev Schultz/Ilka Jakobs/Marc Ziegele/Oliver Quiring/Christian Schemer: Medienvertrauen im Zeitalter der Polarisierung. Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2018. In: Media Perspektiven 5/2019, S. 210-220.
- 7) Vgl. Jakob u.a. (Anm. 3); Jakob u.a. (Anm. 6).
- 8) Vgl. Viehmänn, Christina u.a. (Anm. 5).
- 9) Zu Veränderungen im Zeitverlauf der Pandemie vgl. Viehmänn, Christina/Marc Ziegele/Oliver Quiring: Informationsnutzung in der Corona-Krise. Report zu den Befunden der Panelbefragung; <https://www.kowi.ifp.uni-mainz.de/aktuelle-projekte/informationsnutzung-in-der-corona-krise/> (abgerufen am 6.4.2023) sowie Arit, Dorothee/Jens Wolling/Sophia Schaller/Christina Schumann: Die politische Krise der Corona-Pandemie und die Rolle der Medien. Erkenntnisse aus Aggregat- und Individualdatenanalysen. In: Media Perspektiven 7/2023.
- 10) Radioangebote werden in der Studie nicht abgefragt.
- 11) Neben einer etwaigen steigenden Unzufriedenheit mit diesen Angeboten könnte hierfür auch eine Aktualisierung der Beispiele für alternative Medientitel verantwortlich sein, die den Befragten im Jahr 2022 vorgelesen wurden. In früheren Wellen waren diese Beispiele „Politically Incorrect, Compact, Deutsche Wirtschaftsnachrichten oder Russia Today“, im Jahr 2022 haben wir – unter anderem aufgrund der Sperrung von Russia Today in Deutschland – als Beispiele „Junge Freiheit, Reitschuster, Compact, Tichys Einblick“ verwendet.
- 12) Die genaue Formulierung der Frage lautete: „Wir kommen nochmal zurück zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Wie viel haben Sie von den jüngsten Problemen und Skandalen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, beispielsweise über die rbb-Intendantin Schlesinger, mitbekommen? War das sehr viel, viel, nicht so viel oder gar nichts?“
- 13) Vgl. Schultz, Tanjev/Marc Ziegele/Ilka Jakobs/Nikolaus Jakob/Oliver Quiring/Christian Schemer: Medienzynismus weiterhin verbreitet, aber mehr Menschen widersprechen. Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2019. In: Media Perspektiven, 6/2020, S. 322-330; Jakob, Nikolaus/Ilka Jakobs/Oliver Quiring/Tanjev Schultz/Christian Schemer/Marc Ziegele: Medienskepsis und Medienzynismus. Funktionale und dysfunktionale Formen von Medienkritik. In: *Communicatio socialis*, 51, 1/2019, S. 19-35; Quiring, Oliver/Marc Ziegele/Christian Schemer/Nikolaus Jakob/Ilka Jakobs/Tanjev Schultz: Constructive Skepticism, Dysfunctional Cynicism? Skepticism and Cynicism Differently Determine Generalized Media Trust. In: *International Journal of Communication*, 15/2021, S. 3497–3518.
- 14) Vgl. Jakob, Nikolaus u.a. (Anm. 6). Medienzynische Einstellungen können sich langsam entwickeln und verfestigen, aber auch durch Schlüsselereignisse bzw. Schlüsselereferenzen hervorgerufen werden; über die Verläufe auf individueller Ebene ist bisher wenig bekannt. Vgl. als qualitative Studie dazu: Jakobs, Ilka: Media trust „until death“? Insights into critical media users' attitudes, their origins and consequences, and mistrust patterns. In: *Studies in Communication and Media*, 11, 4/2022, S. 620-643.
- 15) Vgl. Weischenberg, Siegfried/Maja Malik/Armin Scholl: Die Souffleure der Mediengesellschaft. Report über die Journalisten in Deutschland. Konstanz 2006, S. 69-72; Steindl, Nina/Corinna Lauerer/Thomas Hanitzsch: Journalismus in Deutschland. Aktuelle Befunde zu Kontinuität und Wandel im deutschen Journalismus. In: *Publizistik*, 62/2017, S. 401-423.
- 16) Vgl. Newman, Nic/Richard Fletcher/Craig T. Robertson/Kirsten Eddy/Rasmus Kleis Nielsen: Reuters Institute Digital News Report 2022; https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2022-06/Digital_News-Report_2022.pdf (abgerufen am 11.4.2023).
- 17) In der Langzeitstudie Medienvertrauen wurde in drei Wellen auch das Vertrauen in andere gesellschaftliche Institutionen abgefragt, u.a. in die Kirchen: 2016 sagten 25 Prozent, sie hielten die Kirchen für vertrauenswürdig, im Jahr 2022 waren es nur noch 16 Prozent. Zugleich ist der Anteil derjenigen, die sich ambivalent äußerten („teils, teils“) kontinuierlich geschrumpft. Der Anteil derjenigen, die sagen, sie hätten eher kein Vertrauen oder überhaupt kein Vertrauen in die Kirchen, ist dagegen stark angestiegen: von 36 Prozent im Jahr 2016 auf jetzt 54 Prozent.